

# «Zu uns stieg nieder Gottes Wort»

Zum Weihnachtskonzert des Lehrerchors Oberwallis.

Wort»



Schluss-Applaus für Chor, Kammerorchester ad hoc, Vokalsolisten, von links: Véronique Marty (Sopran), Angela Oh (Alt); Dirigent Hansruedi Kämpfen; Silas Aeschlimann (Tenor) und Manuel Pollinger (Bass).  
Bild: pomona.media

## Alois Grichting

Dass Lehrerinnen und Lehrer, die das ganze Jahr hindurch Wissen in die Köpfe der Jugend träufeln, sich die Zeit für das Singen in einem Chor nehmen, bezeugt ihre kulturelle Kreativität und auch ihr beispielgebendes kulturelles Niveau. Wenn nun in guter Probenarbeit ein Weihnachtskonzert erarbeitet wurde, ist das aber auch ein Hinweis darauf, dass sich die Lehrerschaft zum christlichen Status unserer Schule und unseres Landes bekennt. Die beiden von Hansruedi Kämpfen geleiteten Weihnachtsaufführungen des Chors in Raron und Brig machten dies sehr deutlich – in der heutigen Zeit eines sehr kritischen Verhältnisses zur Kirche und Religion keine Selbstverständlichkeit!

## Solide Zusammenarbeit

Die in der voll besetzten Kollegiumskirche gebotene Aufführung zeigte, dass sich die 41 Mitglieder des Lehrerchors dieses Jahr mit der titelgebenden Weih-

nachtskantate «Der Stern von Bethlehem» von Josef Rheinberger (1839–1901) und mit einer «Böhmischen Hirtenmesse» von Jakub Jan Ryba (1765–1815) sowie Liedern von Rachmaninow und Reger ein anforderungsreiches Programm als Ziel gesetzt haben. Mit dem Engagement der Vokalsolisten Véronique Marty (Sopran), Angela Oh (Alt), Silas Aeschlimann (Tenor) und Manuel Pollinger (Bass), mit der Mitwirkung von Fabienne Imoberdorf und Désirée Pousaz (Violinen), Patricia Kuonen (Viola), Ruth Bonuccelli (Cello) und Roberto Olzer (Orgel) standen professionelle Fach-

kräfte, in den Bläsern Julia Vogel (Flöte), Marie Bonvin (Oboe), Wendelin Panchard (Klarinette), Stefan Schmid (Fagott), Jonas Kalbermatten (Horn) weit vangeschrittene Liebhaber-Instrumentalisten zur Verfügung, die sehr überzeugten. Es ist Hansruedi Kämpfen so gelungen, eine von Fabienne Imoberdorf als Konzertmeisterin geführte, mit Chor und Vokalsoli sehr gut zusammenarbeitende Kammerorchesterstruktur zu bilden, die sehr gefiel und Applaus erhielt.

## Romantisch, meditativ

Josef Rheinberger schuf «Der Stern von Bethlehem» auf einen Text seiner lieben, zu früh verstorbenen Frau Fanny. Der Komponist, von diesem Tode

tief betroffen, hörte allerdings nie eine Aufführung dieses seines Werkes. Er hat es aber als wichtig in seinem Leben geschätzt und in neun Abschnitten gegliedert, die die Weihnachtsgeschichte in einer romantischen, warmen und meditativen musikalischen Sprache erzählen. Der Lehrerchor eröffnete und schloss das Werk in feierlichem, vierstimmigem Gesang und offenbarte so seine eigene ansprechende Klangqualität. Sie, die in Rhythmik, Aussprache und Dynamik auf gute Probenarbeit schliessen liess, bewährte sich dann auch in der Zusammenarbeit mit dem Solosopran in Abschnitten wie «Hirten», «Erscheinung des Engels» usw. Besonders hatte der Chor

WB, 24.12.2025/1

im sechsstimmigen, breit fließenden Abschnitt «Die Hirten an der Krippe» zu leisten, in dem für den Hörer auch Rückschlüsse auf Rheinbergers «Orgelstil» aufschienen. Hier erklang auch das «Zu uns stieg nieder Gottes Wort», der Hauptgedanke von Weihnachten. Dass auch die Männerstimmen dieses Lehrorchers tragfähig sind, hörte man im Abschnitt «Anbetung der Weisen», der eigentlich für ein Solisten-Terzett geschrieben ist, nun aber vom eigenen Männerchor und im Mittelteil von eingesetzten Vokalsoli gut gemeistert wurde. Dass Rheinberger auch Vokalsoli an wichtigen Stellen vorsah, hörte man im Abschnitt «Maria» für Solo-Sopran, in dem Maria nach Ab-

zug der drei Könige dem Christkind «Schlummre süß!» sagt und ergriffen meditiert. Sopranistin Marty sang dies wunderbar inspiriert, ganz allgemein höhensicher und leuchtend. Kernig und auch in der Tiefe kräftig erklang dann im Solo-Abschnitt «Bethlehem» die Stimme von Bass Manuel Pollinger, der das Kind in der Krippe als «Christus den Herrn» zu deuten hatte. Man hatte bei all dem die Satzklarheit Rheinbergers zu bewundern. Er liess die Weihnachtskantate gar mit einer Chorfolge «Frohlocke Welt» enden. Nun, der Chor bewährte sich dann auch in den nun folgenden spätromantischen Einschüben «Freue dich, Jungfrau» (Sergei Rachmaninow) und «Schlaf

wohl, du Himmelsknabe» (Max Reger). Die zweite Strophe dieses Wiegenliedes der Hirten wurde vom Vokalisten-Quartett von der Kanzel herab besonders wirksam dargestellt.

#### **Volkstümlich, fromm**

So, und zu Herzen gehend, erlebte man eine etwas gekürzte «Böhmische Hirtenmesse» von J.J. Ryba, in der ein Hirte mit dem Ruf «Steh schnell auf!» seinen Meister auf Erscheinungen am Himmel aufmerksam macht und zum Aufbruch nach Bethlehem mahnt. Es folgt dann das «Ehre sei Dir, Gott», das weitere «Frisch erhebt Euch, Brüder!», das «Weither kommt das Heilig» und schliesslich das «Herr, die Knie beugen wir» der Hirten vor der Krippe. Diese Hirtenmesse klang schon durch die Frische ihres Textes verständlich und volkstümlich. Man erlebte gleichsam, wie die Hirten etappenweise vom Felde zum Weihnachtswunder gelangten. Die Komposition erfordert andererseits erheblichen Einsatz des Vokalsolistenquartetts: Neben den erwähnten Soli von Marty und Pollinger nun auch vermehrt jene von Altistin Angela Oh mit ihrer ausdrucksstarken schönen Stimme und Tenor Silas Aeschlimann mit natürlich kraftvoller, sicherer und darstellerisch intensiver Stimme. Natürlich kam in dieser frommen Hirtenmesse auch der Chor zum Einsatz. Dirigent Hansruedi Kämpfen verstand es einmal mehr, das für diesen Chor Machbare zu erkennen und zum Erfolg zu führen. Worin dieser besonders bestand? Man hörte gute, ergreifende Musik und spürte bereits echte Stimmung von Weihnachten...

WB, 24.12.2025/2